

nischen Bischofskonferenz in Puebla besonderes Interesse; man würde nur wünschen, daß es all die gelesen hätten, die unbeleckt von jeglicher Sachkenntnis aus diesem Anlaß über die „Theologie der Befreiung“ geschwätzt und geurteilt haben. Dennoch geht das Anliegen dieses Buches auch die europäische Theologie und Pastoral nicht wenig an. Dazu bedarf es freilich der Übersetzung aus dem lateinamerikanischen Kontext in den europäischen, wie das A. Exeler und N. Mette in ihrer „Theologie des Volkes“ begonnen haben. Auch unsere Theologie und Pastoral sollten nämlich mehr auf das Volk hören und vom Volk lernen. Dann würde man vielleicht im Urteil über den vielgeschmähten „Volkskatholizismus“ auch bei uns wieder etwas vorsichtiger werden und Urteile wie „50 % der Wiener sind Heiden“ vermeiden und statt dessen besser eine „Pastoral Popular“ entwickeln und eine „pastoral du choc“, die im Nachziehverfahren nun von Frankreich zu uns gekommen ist, wieder verabschieden, wie das die Franzosen schon längst getan haben.

Wien

Ferdinand Klostermann

SHEPPARD DAVID, *Solidarische Kirche für eine menschliche Stadt. Ein Wegweiser in die Praxis.* (200.) Kaiser, München 1978. Snolin DM 19.80.

Sollte es je Zeiten gegeben haben, da völlig klar war, auf welchen Gebieten die Kirche die ihr zur Verfügung stehenden Kräfte und Mittel einsetzen soll und auf welchen nicht, so sind sie jedenfalls lange vorüber. Was sind die Aufgaben der kirchlichen Gemeinschaft angesichts der vielfachen Nöte der Menschen und der gesellschaftlichen Unrechtsstrukturen, die in Ost und West, Nord und Süd angetroffen werden? Was ist mit der Erlösung gemeint, die die Kirche im Namen Christi vermittelt, wovon soll der Mensch befreit werden? Die letzte Gelegenheit, bei der solche Fragen in großem Stil aufgerollt wurden, war die lateinamerikanische Bischofsversammlung in Puebla, und es konnte wohl niemandem entgehen, daß es hier durchaus verschiedene Meinungen gibt.

Um eben diese Thematik, speziell um die Aufgaben der Kirche angesichts der unterprivilegierten Menschen in (englischen) Großstädten geht es in diesem Buch. Vf., nunmehr anglikanischer Bischof von Liverpool, war früher über 10 Jahre lang Pfarrer bei den Dockarbeitern eines Londoner Hafenviertels. Sein sehr engagiert geschriebenes Buch stellt eine Mischung aus dem Report eigener Arbeit, dieser prüfender Reflexion und der Analyse sozialer Strukturen dar. Den Inhalt wird man grob mit dem Begriff Theologie der Befreiung beschreiben dürfen. Die Verkündigung des Evangeliums dürfe nicht nur „Kirchenwahrheiten“ enthalten, sie müsse vielmehr wie ein Zahnrad in die „Welt-

wahrheit“ oder in die „Stadtwahrheit“ einrasten. Die Machtlosen und Stummen werden das Evangelium nur ernst nehmen, wenn es die Probleme des kommunalen Lebens und Fragen der Gerechtigkeit aufgreift (20 f.). In immer neuen Wendungen hämmert SH. ein, daß den Armen geholfen werden muß, daß sich die Christen in Gruppen zusammenschließen, sich für Strukturänderungen, für soziale Kontrolle, für umfassende Mitbestimmung (vgl. die Papstrede von Puebla), für selbstlose Kooperation aller sozialen Schichten einsetzen müssen. Dabei müsse man schrittweise und mit unendlicher Geduld vorgehen, doch dürfe man Menschen, die zur Gewalt Zuflucht nehmen, nicht verurteilen, wenn ihnen jeder friedliche Weg verbaut ist (85). Die Auffassung, es sei nicht Aufgabe des Geistlichen oder der ganzen Gemeinde, in politischen Fragen mitzureden oder zu handeln, nennt er gefährlich. Der Geistliche, der immerhin ein Mitbürger sei, würde dadurch „entmannt“ (179).

Was über eigentliche Seelsorgearbeit, Gottesdienstgestaltung, Sakramentenspendung, kirchliche Jugend- und Altenarbeit ausgesagt wird, ist eher aphoristisch. So schlecht dürfte es auch keiner einzigen deutschsprachigen kath. Gemeinde gehen: SH. fand beim Dienstantritt in einem Großstadt-Gemeindezentrum mit 10 hauptamtlichen Mitarbeitern nur 6 Leute vor, die regelmäßig zum Abendmahl gingen, während zu den bestbesuchten Abendgottesdiensten 20 (!) Personen kamen (28 f.). Interessant sind die Erwägungen hinsichtlich einer Ordination von Männern aus dem Arbeiterstand, die man aber dabei nicht aus ihren Berufen lösen sollte (150 ff.). Ordinationskurse für Leute in akademischen Berufen gibt es schon seit 1960 (115 f.).

Aufs Ganze gesehen, ein Buch, dessen Lektüre in unserer Situation in vielem noch tröstet wird. Andrereits aber auch ein aufrüttelndes Werk; denn auch wir haben die Arbeiterschaft sowie die Ärmsten und Elendsten in unserer Gesellschaft verloren. Auch bei uns wäre es hoch an der Zeit, die herrschende Mittelklasse-Befangenheit zu überwinden und auf neuen Wegen den am meisten Benachteiligten zu Hilfe zu kommen. Denn gewiß gilt auch bei uns das harte Wort des Autors: „Die meisten dieser Menschen haben am Verhalten der Kirche noch nicht wahrnehmen können, daß das Christentum ein ernstzunehmendes Angebot für Erwachsene ist“ (164).

Wien

Hans Schinner

SEYBOLD KLAUS / MÜLLER ULRICH, *Krankheit und Heilung.* (176.) (Biblische Konfrontationen, Bd. 1008) Kohlhammer, Stuttgart 1978. Kart. DM 12.—.

Die Vf., Bibelwissenschaftler in Kiel, erläutern die biblische Krankheitsbewältigung. „Die biblischen Schriften sind nicht eigentlich an der Krankheit als solcher interessiert,